

Spiralwindungen der einseitig zur Achse angeordneten Feder sind erhalten, so dass nur etwa eine halbe Windung fehlt. Der Draht ist dort bandförmig ausgebildet. Anschliessend finden wir einen runden Bügelendknoten. Der Bügel ist von leicht assymetrischer Form, was bedeutet, dass ein leichter Bügelknick mehr gegen den Knoten gelegen ist. Der Zenith des Bügels ist in charakteristischer Weise verbreitert, wie dies auch für die Fussplatte gilt. Der Bügel geht ohne Absatz in den Fuss über. Bügel und Fuss sind axial durch einen leichten Grat betont. Die Nadelrast ist 9 mm lang; Fussplatte und Nadelrast sind nicht parallel, sondern bilden einen spitzen Winkel. Die ganz vorne aufsitzende Fusszier ist ein beinahe runder Knopf mit leicht konvexer Wölbung.

Der ganze Fibelkörper ist mit Feilspuren versehen, sodass gewisse Arbeitsprozesse unschwer erkannt werden können. Man kann andererseits aber auch nicht entscheiden, ob die Fibel in ihrer Rohform gegossen war, oder ob sie eventuell aus einem Rohstück ganz herausgefeilt worden ist. Auch die im Prinzip rundlichen Flächen an Bügel und Fuss sowie der Bügelendknoten sind fein facettiert, sodass man meinen könnte, das Stück sei werkstattfrisch in den Boden gekommen. Dem ist aber nicht so, denn die Stellen, die mit der Kleidung in Berührung kamen, wie die untere Seite der Nadelrast und entsprechende Federteile, sind vom Benützen fein poliert.

Auffallend ist sodann, dass zwischen Bügelendknoten und Federwindungen eine Kette eingehängt ist. Erhalten sind 7 verschieden breite, leicht ovale Kettenglieder von je ca. 7 mm Länge, die aus rundem bis leicht abgeflachtem Draht zusammengebogen sind. Das erste Kettenglied, das auch die Fibel umschliesst, ist ein wenig grösser und rund. Offenbar musste die Gewandschliesse hinter dem Bügelendknoten der Kette angepasst werden: der Knoten ist leicht schräg angeschliffen.

Der Fundbestand an Certosafibeln im Alpenrheintal ist nicht ausgesprochen dicht belegt und jeder neue Fund zeigt an, dass es scheinbar nicht nur reiner Zufall ist, dass in dieser Region solche Gewandschliessen getragen worden sind. Sie gehören zu einer Objektgattung, die von der Bevölkerung entweder angenommen und somit auch getragen wurde, oder dann abgelehnt und demnach nicht beachtet. Im Fürstentum Liechtenstein sind Certosafibeln bereits von zwei Orten bekannt. Die Grabungen 1932 am Gutenberg bei Balzers haben zwei Fragmente zu Tage gebracht (Hild 1932, S. 21/22, Abb. 7, 1 + 2): ein vorderes Fibelende mit